Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 42

Artikel: Eine neue Heimindustrie in unsern Alpentälern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

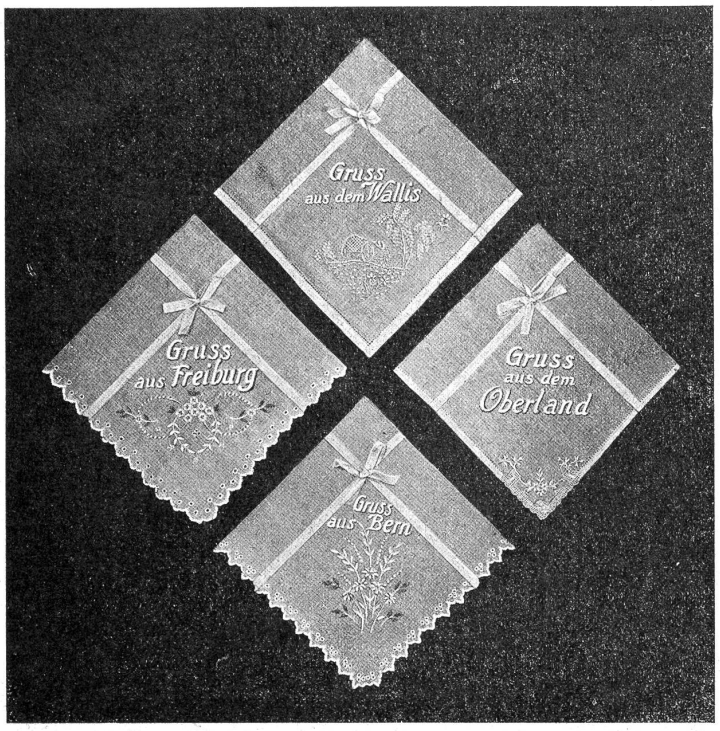
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gestickte Taschentücher.

Unser Raum erlaubt es nicht, von den Ablagerungen der beiden ersten Eiszeiten, den sog. Deckenschottern, zu sprechen.

Dagegen sei uns noch ein Wort über die Flora und Fauna der Eiszeit gestattet. Die älteste genauere Kunde von der Pflanzen- und Tierwelt unseres Landes lieferten uns die in der vorletzten Zwischeneiszeit entstandenen Schieferkohlenlager bei Uznach, Dürnten und Wetzikon und neuestens das bei Gondiswil. Man fand hier Ueberreste von Moosen, von Fichte, Lärche, Eiche, Bergahorn, Haselnuß, Himbeere, Preiselbeere usw., also einer ähnlichen Vegetation, wie wir sie heute kennen. Dagegen ist uns die damalige Tierwelt heute fremd. Es existierten damals zwei riesige Dickhäuter: das Ur-Rhinozeros und der Ur-Elefant, letzterer mit über 4 Meter langen Stoßzähnen und 1 Meter breiter Schnauze.

Das Vorkommen von Löß, d. i. Sand, der von trockenen Winden aus dem Gletscherschutt herausgeblasen und stellenweise abgelagert wurde, deutet auf eine Periode mit Steppenklima hin.

Der Tierwelt der letzten Eiszeit und der darauffolgenden Zeitepoche ist eigentümlich das langhaarige Mammut. In einer Kiesgrube bei Niederwenigen hat man seinerzeit die Knochenreste von nicht weniger als 10 Mammuts, dazu ein zur Hälfte erhaltenes Skelett eines Mammutembryo in einer Torfschicht beisammen aufgefunden. Man kann annehmen, daß hier eine ganze Herde in einen Sumpf geriet und elendiglich erstickte.

Die ersten Spuren des Menschen reichen in die letzte Zwischeneiszeit zurück. In der Höhle des Wildkirchli fand man neben Knochen des Höhlenbären auch viele primitive Artefakten (von Menschenhand bearbeitete Steine). Menschliche Spuren aus jener Zeit finden sich auch in den Höhlen des Jura.

Der Nacheiszeit gehören die Funde im Keßlerloch bei Thayngen und vom Schweizerbild bei Schaffhausen an. Die Menschen lebten damals mit dem Mammut, dem Nashorn, dem Steinbock, der Gemse, dem Moschusochsen, aber vor allem mit dem Renntier zusammen.

Zum Schlusse noch ein Wort über die Zeitdauer der Eiszeit. Brückner berechnet, von der Menge des den Thunersee auffüllenden Geschiebes ausgehend, den Zeitraum von der letzten Eiszeit bis heute auf etwa 10,000 Jahre; Heim kam am Vierwaldstättersee auf 16,000 Jahre. Wesentlich länger müssen die älteren Abschnitte des Eiszeitalters gedauert haben, am längsten jedenfalls die zweite Interglazialzeit, die Zeit der Urstromtäler, da unsere Nagelfluh entstand, und die dritte (die größte) Eiszeit. Penck veranschlagt die Gesamtdauer der Eiszeit auf etwa 240 Jahrhunderte, Astronomen rechnen sogar eine halbe Million Jahre heraus.

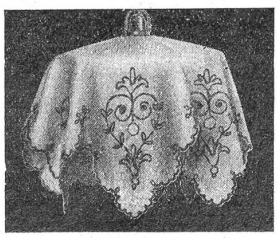
So wenig wie man das periodische Vorrücken der Gletscher in der Jetztzeit erklären kann, so wenig weiß man etwas Sicheres über die Ursachen der Eiszeit. Gerne verzeihen wir den Forschern dieses Nichtwissen angesichts der Riesensumme von Arbeit, die sie geleistet haben, um auf den gegenwärtigen Stand der Erkenntnis zu gelangen. H. B.

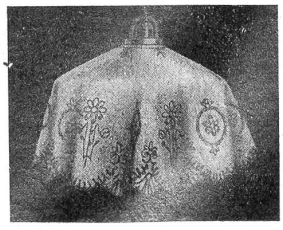
Eine neue Heimindustrie in unsern Alpentälern.

Im Mai dieses Jahres wurde in Bern die Genossenschaft „Stickerei-Contor Bern" gegründet. Sie bezweckt die Einführung der Ketten- und Lorrainestickerei in die Kantone Bern, Freiburg und Wallis. Bekanntlich leiden gewisse Gegenden dieser Kantone schwer unter der gegenwärtigen Hotelkrise; die verdienstlosen Bewohner wandern massenhaft aus unsern Alpentälern, da wo keine Industrie sie festhält. Eine Entvölkerung dieser schönsten Gegenden unseres Landes hat für die Volkswirtschaft des ganzen Landes die schlimmsten Konsequenzen und wir können darum die Bestrebungen zur Schaffung neuer Verdienstmöglichkeiten für jene Gegenden nur warm begrüßen.

Die einzuführende Maschinenstickerei ist von den Initianten als Heimindustrie gedacht. Die Genossenschaft, die bereits eine Geschäftsstelle in Bern eingerichtet hat, denkt sich den Vorgang folgendermaßen: Sie wird im Einvernehmen mit den interessierten Behörden und Vereinigungen in den Gegenden, die sich zur Einführung der Maschinenstickerei als Heimindustrie eignen, d. h. also in Gegenden, wo z. B. im Winter viele Arbeitskräfte brach liegen, arbeitswilligen und vertrauenswürdigen Personen leistungsfähige Stickmaschinen zur Verfügung stellen und auf eigene Kosten einrichten lassen. Wo elektrischer Anschluß vorhanden ist, kann die Stickmaschine mittelst Elektromotor betrieben werden.

Die Gebiete, wo die neue Heimindustrie Eingang findet, werden in Arbeitskreise eingeteilt. Ein jeder Kreis erhält eine Verlagsstelle mit fachmännischer Leitung. Jedem Arbeitskreis ist eine Wanderlehrerin zugeteilt, die gemeindeweise die sich meldenden Arbeitskräfte anlernt und weiter unterrichtet. Nach erfolgter Anlernung einer Anzahl Per-





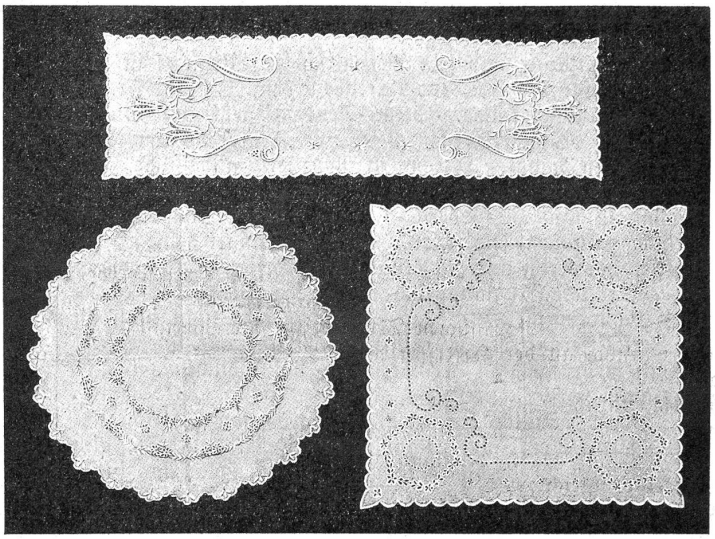
Gestickte Lampenschirme.

sonen in einer Gemeinde übernimmt die besteingeübte Person in derselben die Oberaufsicht und besorgt in dieser Stellung

die Aus- und Rückgabe wie erste Kontrolle der Ware. Sie erteilt ferner weitere Unterrichtskurse mit Hilfe von Wanderlehrerinnen. Die Organe der Ablagen nehmen die von den Arbeitsstellen abgelieferten Erzeugnisse in Empfang, prüfen sie und geben sie an die Geschäftsleitung nach Bern weiter. Die Ablagestellen besorgen auch die notwendigen Reparaturen an den Maschinen und die Neueinrichtung von solchen.

Was nun die Erzeugnisse der Ketten- und Lorrainestickerei anbetrifft, so denkt man da in erster Linie an Vorhänge, Lampenschirme, Bettdecken, Tischdecken, Milieux, Taschentücher und Kragen, für die man in der Schweiz, in England und Amerika guten Absatz zu finden hofft.

Die Entlöhnung der Arbeitskräfte will die Gesellschaft nach dem Akkordsystem regulieren. Sie berechnet einen Stundenverdienst von 50 Cts. für Anfänger und bis zu Fr. 1.— für geübte Arbeitskräfte. Ob sich diese Ansätze als genügend erweisen, wird die Erfahrung lehren. Die in Aussicht stehende gesetzliche Normierung der Verhältnisse in der Heimindustrie wird in dieser Beziehung die nötigen Garantien schaffen.



Gestickte Decken.

„Die lebendige Arbeitskraft eines Volkes macht seinen Reichtum aus. Wohl in keinem Lande kommt diese Wahrheit so deutlich zum Ausdruck, wie in der Schweiz. Ihren Mangel an natürlichen Bodenschätzen und Rohstoffen muß sie im Kampfe um ihre wirtschaftliche Existenz durch umso größern Aufwand geistiger und physischer Energien ersetzen." Wir unterschreiben diese Sätze des Prospektes der Genossenschaft. Die Schweizergeschichte lehrt es zur Genüge, daß nur Unternehmungsgeist, Tatkraft und Arbeitswille unsere Existenz garantiert. In diesem Sinne begrüßen wir das neue Unternehmen und wünschen ihm gutes Gedeihen.

Der zweite Brester-Friede.

Man kommt in Versuchung, Rußland mit einem kranken Mann zu vergleichen, der sein Bett auf den Buckel nehmen wollte und darunter zusammenbrach. Der Zusammenbruch war der Brester Friede. Nun unternahm der kranke Mann seine zweite Kraftübung, um sein Bett an die frische Luft zu schleppen, und brach zum zweiten Mal in Ohnmacht zusammen. Das heißt: Rußland vermochte sich Polens nicht mehr zu erwehren und schloß seinen Frieden auf einer noch tieferen Basis als seinerzeit mit Deutschland.

Der Vergleich mit dem kranken Mann mag einleuchten oder nicht — sicher ist, daß der Schwerkranke versuchte, seine Lagerstatt, die wirtschaftliche Grundlage, zu verbessern, daß er in einer unmöglichen Luft lebt: Krieg und Bürgerkrieg, und daß es trotz dem Frieden nicht möglich sein wird, den Bürgerkrieg alsbald zu beendigen.

Polen hat durchgesetzt, was in seinem Programm stand. Die polnisch-russische Demarkationslinie von Disna an der Düna bis zur Zbruczmündung in den Dnjester schneidet das westliche Drittel Weißrußlands und das westliche Viertel der Ukraine einschließlich Ostgaliziens von Rußland ab und teilt sie Polen zu. Diese Grenze verläuft weit östlich von der Brester Demarkationslinie. Aber mehr als das: Die Reste Weißrußlands und der Ukraina sollen unabhängig sein. Deutschland hatte sich seinerzeit auf die Ukraina beschränkt und Sorge getragen, daß sein Beauftragter Skoropadski die deutsch gedachte Unabhängigkeit hüte. An ein ähnliches Spiel denken offenbar die Polen auch. Ihr Hüter soll Petljura sein.

Die übrigen Bestimmungen des Rigaer Präliminarfriedens gleichen den bekannten Sovietfriedensschlüssen des Volksbeauftragten Joffe, der nun den fünfundzwanzigsten seiner Verträge fertig gebracht hat. Rußland wird verpflichtet, Polen von allen Schulden der Zarenzeit zu entlasten, ihm seinen Anteil am alten russischen Goldschatz auszuzahlen, sich nicht in die innern Verhältnisse Polens einzumischen... Das klingt unglaublich reduziert gegenüber den Paragraphen vom August her. Aber die Perspektive ist klar: Der Versuch, irgendeine Solidarität zwischen beiden Staaten aufrichten zu können, wird unentwegt fortgesetzt. Tatsächlich ist Polen samt den anderen Ostseestaaten heute ebenso interessiert wie Rußland, daß die gemeinsame Belastung aller ehemals zaristischen Länder mit den westlichen Milliardenanleihen nicht wiederkehre.

Nun wird wohl „Friede" werden! Die Bolschewiki mobilisieren drei Jahrgänge zentralrussischer Bauern und Sibirier für den Bürgerkrieg, und die Reaktionsparteien suchen Fühlung, um einen Hauptstoß zu wagen. Denn das allgemeine Gefühl ist, die nächsten Monate würden schreckliche, wichtige und entscheidende Dinge bringen. In Petersburg und Moskau haben Unzufriedene gemeutert. Die Sovietregierung hat Zwangsrequirierung der Getreidevorräte angeordnet. Chinesentruppen treten in Aktion wie einst in den Tagen des ersten roten Terrors; die Auseinandersetzung zwischen dem sovietistischen Föderalismus und dem Zentralismus der kommunistischen Partei nimmt eigenartige Formen an. In den Wolgagouvernements schreien die Bauern: Es leben die Soviets! Nieder mit Kommunisten und Juden. Wrangel tritt in Bündnisse mit Don-, Kuban- und Astrachan-Kosaken. Semenow im fernen Osten stellt sich unter sein Kommando, zum ideellen Wahrzeichen einer Bewegung, die den ganzen Zarismus, der noch im Volk wohnt, innerlich erfaßt.

In der Ukraina aber geht alles drunter und drüber. Dutzende von Führern operieren in allen Landesabschnitten zwischen Bessarabien und dem Don. Sie sabotieren Wrangel, sabotieren Petljura, schlagen sich mit den Bolschewisten oder verbünden sich mit ihnen und wissen nicht, ob Polen, Wrangel oder Lenin ihr Hauptfeind ist. Machno, der bedeutendste, hat sich, kaum in Verbindung mit Wrangel, schon seinen Fittichen entzogen und ist mit den Bolschewisten in Verbindung getreten. Dagegen operieren rote Truppenführer in Podolien gegen die Armee Trotzkis und bedrohen Kiew. Vielleicht ist es gar Budenny selbst, der gefürchtete Führer, und seine Erhebung wäre das deutlichste Anzeichen nicht nur für das Wanken der Kommunistenherrschaft, sondern auch für das Anwachsen des Scheinkommunismus in Rußland und für den völlig irrationalen Charakter der gegründeten dritten revolutionären Internationale. Vorläufig ist